

**Interview
zwischen
Roland Rottenfusser, Connection, und Wilfried Nelles
zum Thema »Sexueller Missbrauch«**

Juni 2004, Vollständige Fassung (Gekürzte Fassung veröffentlicht in: Connection 5/2004)
Fragen sind kursiv gesetzt.

Welche Rolle spielt Missbrauch - speziell sexueller Missbrauch von Kindern durch ihre Eltern und ältere Verwandte - in deiner therapeutischen Arbeit?

Ich kann keine quantitativen Angaben machen. Einerseits kommt es in allen Schichten und in allen neueren Kulturen vor, also in islamischen, buddhistischen, taoistischen oder konfuzianischen ebenso wie in christlichen, andererseits ist es längst nicht so häufig, wie es einige Kreise darstellen. Es gibt sehr oft ein erotisches Element in der Vater-Tochter-Beziehung, von dem aus fälschlich auf sexuelle Handlungen geschlossen wird. Dieses erotische Element kann auch von der Tochter ausgehen.

Ich hatte kürzlich einen Kurs, wo in einer Aufstellung sichtbar wurde, dass es ein erotisches Klima zwischen Vater und Tochter gab und sich der Vater von der Tochter zurückzog. Die Stellvertreterin der Tochter wirkte darüber enttäuscht. Da habe ich zu der Klientin gesagt: "Manchmal sind die Töchter dem Vater über den nicht vollzogenen Inzest genauso böse wie andere über den vollzogenen." Sie hat genickt und gesagt: "Das stimmt." Daraufhin hat sich eine andere Frau gemeldet und gesagt, bei ihr sei es genauso.

Das ist also alles sehr vielschichtig. Ich widme dem Thema aber insgesamt keine besondere Aufmerksamkeit - wenn es auftaucht, bearbeiten wir es wie jedes andere Thema. Dann lässt es sich auch gut lösen. Wenn es aber wie etwas besonders Schreckliches oder Verwerfliches angesehen und behandelt wird, dann behindert das eine Lösung für die Betroffenen.

Ist es etwa nichts besonders Verwerfliches? Selbst wenn es sexuelle Gefühle bei dem Kind gibt, ist doch vom Vater zu erwarten, dass er sich in jedem Fall zurückhält!?

Ja, das ist zu erwarten. Der Erwachsene trägt in jedem Fall die volle Verantwortung und Schuld. Hundert Prozent.

Aber wir sprechen ja hier über Lösungen für Betroffene. Und da ist es so, dass die moralische Entrüstung über die Täter und die Tat denen nicht nur nicht hilft, sondern schadet. Wie soll das Kind den Vater da noch lieben können? Und es ist ein Fakt, dass auch missbrauchte Töchter ihre Väter lieben, oft sogar mehr als andere. Jede Aufstellung, die ich gemacht habe, hat dies gezeigt - ohne Ausnahme und völlig unabhängig davon, welche Einstellung die Teilnehmer zu dieser Frage vorher hatten. Wenn aber alle um das Kind oder (später) die Frau herum sagen, welch ein Schwein der Vater ist, muss es diese Liebe verdrängen. Die Folge ist dann, dass sie sich heimlich einen Weg bahnt, zum Beispiel dadurch, dass das Kind selbst so wird wie der Vater - wenn es ein Junge ist, indem er auch seine Kinder missbraucht, wenn es ein Mädchen ist, indem sie sich in ihrer Sexualität weiter missbrauchen lässt und sich dazu die entsprechenden Partner sucht, die dann vielleicht auch wieder die Kinder missbrauchen. Damit sagt das Kind durch sein Verhalten: „Ich bin nicht besser als du“ oder „Ich bin eine Schlampe“. Es legitimiert damit quasi nachträglich die Tat des Vaters (oder wer immer der Täter war) und drückt auf diese Weise seine innere Liebe zum Täter aus, die sich anders nicht zeigen darf.

Kannst du uns etwas zur Psychodynamik der Täter erzählen? Wie wird man »so etwas«?

Täter sind meist selbst Opfer gewesen. Psychologisch sind sie ja beim Missbrauch wie Kinder - sie üben zwar Macht oder gar Gewalt aus, aber der Täter ist der Bedürftige, der Kleine, das Kind ist der oder die Gewährende, die Große und Mächtige, die den Täter befriedigt. Das ist wortwörtlich pervers in dem Sinne, dass alles verdreht ist: Er zwingt sie, aber sie ist zugleich mächtig, obwohl sie auf der Handlungsebene ohnmächtig ist.

Das Pendeln oder gar Zerrissensein zwischen Macht und Ohnmacht ist für viele Frauen, die Missbrauch erlebt haben, charakteristisch.

Systemisch verbindet sich ein Täter, der selbst Opfer war, mit demjenigen, der ihn missbraucht hat. Das ist eine klassische Familiendynamik: Täter, die abgelehnt und ausgegrenzt wurden, werden von ihren Kindern oder Enkeln wieder vertreten, indem diese sich genauso verhalten. Darin kommt die heimliche Liebe innerhalb der Familie zum Ausdruck, die eine Verurteilung der Täter nicht zulässt. Wenn ich also als Therapeut den Täter ausgrenze, wirke ich daran mit, dass sich die Missbrauchsdyamik fortsetzt. Das Opfer selbst oder ein Sohn des Opfers wird wieder zum Täter werden.

Wo ist die Grenze zwischen einer »gesunden« körperlichen Zärtlichkeit zwischen Eltern und Kindern und Missbrauch?

Es gibt sicherlich eine Grenze, aber ich möchte die nicht definieren. Im Grunde beginnt der Missbrauch dort, wo ein Vater oder eine Mutter das Kind zur Befriedigung eigener kindlicher Bedürfnisse benutzt. Ob die nun sexuell sind oder "nur" emotional, ist gar nicht so wichtig. Wenn eine Mutter sich beim Sohn die Zärtlichkeit nimmt, die sie beim Mann vermisst, ist das genauso missbräuchlich und für die Beziehungsfähigkeit des Sohnes genauso schädlich wie mancher sexuelle Kontakt zwischen Vater und Tochter. Dass wir beim Missbrauch so auf das Sexuelle starren, zeigt, dass wir in der Tiefe immer noch sexualfeindlich sind.

Andererseits sind solche Grenzüberschreitungen fast normal. Sie geschehen meist völlig unbewusst aufgrund von Verstrickungen, die über Generationen gehen, und die die Beteiligten meist erst später bemerken - wenn überhaupt. Beim Sexuellen ist die Grenze aufgrund des Inzest-Tabus aber recht deutlich: Wenn ein Vater oder eine Mutter bei der Berührung des Kindes sexuelle Lust empfindet, wird es zumindest kritisch. Kommt es zu genitalen Spielchen oder gar zur Penetration, ist die Grenze klar überschritten.

Man muss aber auch sehen, dass die Töchter sich oft weggestoßen fühlen, wenn der Vater es plötzlich nicht mehr zu normalen Zärtlichkeiten kommen lässt, weil er dabei Lust empfindet. Das Kind sehnt sich dann nach seiner Zärtlichkeit und empfindet oder verhält sich als Frau später oft ähnlich, als wenn ein Inzest stattgefunden hätte.

Im Film »Der Priester« rechtfertigt sich ein Vater, der seine Tochter missbraucht, gegenüber seinem Beichtvater mit den Worten: »Ich tue nur, was sich alle heimlich wünschen.« Ist da was dran? Ist Missbrauch - zumindest als Fantasie - allgegenwärtig?

Glaube ich nicht. Ich kenne die Phantasie jedenfalls bisher nicht. Vielleicht habe ich aber auch nur das Inzesttabu sehr tief verinnerlicht. Etwas anderes ist es, dass Sex mit Kindern eine mächtige Phantasie ist, was in meinen Augen mit der Rolle der Unschuld in unserer Kultur zu tun hat. Von der Unschuld, dem Reinheitsideal, geht nämlich ein großer Reiz aus, weil es im Grunde unmenschlich ist.

Ich möchte noch dazu sagen, dass eine solche Rechtfertigung dem Täter nicht hilft, sondern ihm selbst schadet. Er muss sich der Tat und seiner Schuld stellen, egal, was andere machen oder ob es so genannte mildernde Umstände gibt. Das eigene Gewissen kennt keine mildernden Umstände.

Hat der von Sigmund Freud entdeckte Ödipus- bzw. Elektra-Komplex für dich noch eine Aktualität bezüglich dieses Themas? Gibt es überhaupt so etwas wie »Mitwirkung«, »Duldung« oder »Zustimmung« der Opfer - aus welchen Gründen auch immer?

Die gibt es, auf verschiedenen Ebenen. Meistens unbewusst, manchmal aber auch bewusst oder "halb-bewusst". Eine Frau, Mutter von vier Kindern, hat mir gesagt, die sexuelle Beziehung mit ihrem Vater sei die schönste ihres Lebens gewesen. So krass ist das sicher selten, aber wenn man genau und ohne zu moralisieren nachfragt, sagen manche Opfer, dass es auch schöne Seiten dabei gab. Manche haben auch ein heimliches Gefühl von Macht, das sie - zumindest unbewusst - genießen.

Die wichtigste seelische Mitwirkung liegt aber auf einer tieferen Ebene, die gänzlich unbewusst ist. Wenn Kinder ihre Eltern als unglücklich wahrnehmen, wollen sie sie glücklich machen, um fast jeden Preis. Dies ist ein ganz tiefer Wunsch in der Seele des Kindes, der auch beim Missbrauch fast immer mitschwingt. Die Heilung gelingt erst, wenn man diesen Wunsch ans Licht bringt und ihn ernst nimmt.

Welche Symptome können Missbrauchsopfer aufweisen?

Dazu möchte ich nichts sagen, weil mir damit zu viel Missbrauch getrieben wird. Da sehen dann Leute Symptome und schließen auf Missbrauch, obwohl das Quatsch ist. Ich habe übrigens auch viele Fälle, in denen Missbrauch unterstellt wurde, sei es in Therapiegruppen, sei es von Müttern oder Lehrerinnen oder Erzieherinnen oder Freundinnen, die verdächtige Symptome ausgemacht haben.

Einen solchen Missbrauch der Missbrauchsdiagnose mag es geben. Dennoch muß es doch möglich sein, typische Missbrauchsfolgen zu benennen. Wenn ich einen Allergologen nach typischen Heuschnupfensymptomen frage, wird der auch nicht sagen: „Sag ich nicht. Ich will vermeiden, dass jedem, der sich die Nase putzt, fälschlich ein Heuschnupfen unterstellt wird“!

Ich sehe das anders. Erstens ist Missbrauch keine Krankheit, sondern eine Erfahrung, etwas, das - wenn wir von Erwachsenen reden - vor vielen Jahren einmal geschehen ist. Diese Erfahrung gehört, wenn jemand sie gemacht hat, zu dessen Leben. Um mit sich und seinem Leben in Einklang zu kommen, muss der oder die Betroffene dieser Erfahrung zustimmen. Es gibt übrigens schlimmere Erfahrungen, viel schlimmere. Wenn ein Kind seine Mutter an einem Balken aufgehängt findet, wenn ein anderes Kind seiner kleinen Schwester auf der anderen Straßenseite zuwinkt und diese freudig über die Straße auf es zu läuft und dabei von einem Auto überfahren wird, wenn wieder einem anderen Kind die kleine Schwester, die es an der Hand hält, von einer Bombe zerfetzt wird - wenn du mit Menschen arbeitest, die solches erlebt haben, und wenn du siehst, welche Kraft sie aus solchen schlimmen Erfahrungen ziehen können, wenn sie sich ihnen stellen, dann hörst du auf, Missbrauchsopfer als Menschen zu sehen, denen das Leben besonders übel mitgespielt hat und die man therapieren muss. Sie sind sicher von dieser Erfahrung gezeichnet, aber die Lösung besteht nicht darin, dass man sie deswegen bedauert oder therapiert, sondern dass sie dieser Erfahrung als Teil ihres Lebens zustimmen.

Zweitens lässt sich im Nachhinein nicht mehr feststellen, ob es einen sexuellen Missbrauch gegeben hat. Ich halte jede Missbrauchsdiagnose, die nicht auf eindeutigen Fakten und einer klaren, nicht therapeutisch induzierten Erinnerung der Betroffenen beruht, für gefährlich bzw. für therapeutischen Missbrauch. Das gilt im übrigen auch für Familiensteller, die aufgrund einer Aufstellung die Diagnose "Missbrauch" stellen.

Wenn eine Teilnehmerin das Thema anschneidet, frage ich immer, was konkret geschehen ist. Was sind die Fakten? Woher weißt du das, aus eigener Erinnerung oder woher?

Ich bin übrigens, das am Rande, durch einen Connection-Artikel vor etwa 15 Jahren für die Frage des therapeutisch konstruierten Missbrauchs sensibilisiert worden. Dabei ging es um einen Vater in Amerika, dessen Tochter in einer Therapie herausgefunden hatte, dass er sie missbraucht haben soll. Diese "Erfahrung", die der Vater in meinen Augen sehr glaubhaft bestritt, hat die ganze Familie zerstört. Ich habe in meiner Arbeit ähnliche Erfahrungen gemacht.

Mit dem Familienstellen können wir solche therapeutischen "Erinnerungen", die nicht der Wirklichkeit entsprechen, sehr gut erklären. Wenn in einer Aufstellung oder in einer Atemübung oder einer Rückführung Bilder auftauchen, die den Verdacht von Missbrauch nahe legen, kann es sehr gut sein, dass tatsächlich nicht die Teilnehmerin, sondern ihre Mutter oder Großmutter, vielleicht sogar eine andere Verwandte, missbraucht wurde. Eine der wichtigsten Erkenntnisse aus dem Familienstellen ist, dass traumatische Erfahrungen über mehrere Generationen weitergegeben bzw. verschoben werden können. Das heißt, jemand fühlt innerlich etwas, was nichts mit seinem eigenen Erleben, sondern, zum Beispiel, mit dem der Großmutter zu tun hat. Wenn ich also Symptome oder Energien oder Bilder von sexuellem Missbrauch wahrnehme, muss das überhaupt nichts mit der Klientin zu tun haben.

Wie verändert sich deren Verhalten in Partnerschaft und Sexualität im Vergleich zu »Nicht-Missbrauchten«?

Diese Frage hilft niemandem. Laß uns einfach auf die Lösung schauen.

Wie sollen wir auf die Lösung schauen, ohne das Problem zu benennen? Auch die bloße Information ist wertvoll und kann Betroffenen helfen, sich selbst auf die Spur zu kommen.

Na gut. Tatsache ist, ich weiß es nicht. Mich interessiert es einfach nicht, weil ich auf die Lösung schaue. Ich glaube aber auch nicht, dass man da eine Typologie aufstellen könnte. Mir scheint, dass es entscheidender ist für das Beziehungsleben der Erwachsenen, ob eine inzestuöse Konstellation und eine erotische Spannung herrschte, als ob ein Inzest vollzogen wurde. Aber wie gesagt: So genau schaue ich da nicht hin.

Ich will aber etwas zum "Informationsgehalt" sagen: Menschen, die dir genau erklären können, warum sie sich so verhalten, wie sie sich verhalten, woher dieses oder jenes Muster oder diese oder jene Blockade kommt und warum es ihnen so schwer fällt, sie abzulegen, ändern sich nie.

Mit welchen Schwierigkeiten müssen die Partner missbrauchter Menschen rechnen, und wie gehen sie am besten damit um?

Ein Mann, dessen Frau von ihrem Vater missbraucht wurde, ist mit zwei Tatsachen konfrontiert: Erstens ist der Vater der erste Mann seiner Frau, ihr erster "Liebhaber". Der Missbrauch wirkt wie eine feste Bindung zwischen Mann und Frau. Das muss er sehen, aushalten und anerkennen. Genauer gesagt: Er muss dem ganzen Geschehen zustimmen, wie es war. Zustimmen heißt nicht, dass er es gutheißt. Es heißt, dass er dem Vorgang jenseits aller Beurteilung zustimmt als einer Geschichte, die zu seiner Frau und ihrem Leben gehört und gehören darf.

Zweites ist, wenn die beiden Kinder bekommen, der Vater der Frau der Großvater der Kinder. In ihnen fließt nicht nur sein Blut, in ihnen wirkt auch seine Geschichte, sein seelisches Vermächtnis. Das ist unentrinnbar. Die Kinder müssen diesen Großvater haben,

nehmen und lieben dürfen. Auch dies wiederum jenseits aller Urteile über sein Leben, seine Taten, seine Schuld oder ähnliches.

Das verlangt also eine große seelische Leistung von Seiten des Mannes. Diese kann gelingen, wenn er die Dinge so betrachtet, wie sie sind, ohne Urteil. Dann sieht er zum Beispiel, dass der Vater seiner Frau nicht nur ein Täter ist, sondern dass durch ihn die Frau, die er liebt, auch ins Leben gekommen ist. Er verdankt diesem Mann also auch seine Frau. Wenn man nur auf dem Missbrauch oder den Täter oder das Opfer starrt, entgeht einem dies. Wenn man aber das Ganze in den Blick nimmt, gibt es eine Lösung, die ihm selbst, seiner Frau und vor allem ihren Kinder hilft. Der Täter ist dadurch keineswegs entlastet.

Was kann ein Opfer selbst tun, um mit dem Trauma zu leben?

Dem Geschehen zustimmen als etwas, was war und gewesen sein darf, und es vergessen. Im übrigen ist "Trauma" oft - und in diesem Zusammenhang ganz besonders - ein traumatisierender Begriff.

Versagt hier nicht Hellingers Diktum „Annehmen, was ist“? Wie um Himmels willen sollen die Opfer denn vergessen? Da liegt eine paradoxe Aufforderung drin wie in dem Satz: „Denk jetzt nicht an rosa Kaninchen!“ Das ist nicht nur unmöglich, sondern scheint mir auch gefährlich, denn das vergessen Wollen ist ja oft der Grund des Leidens, und der Mut, sich zu erinnern, ist der Beginn der Heilung.

Ich habe nicht einfach gesagt: Sie sollen es vergessen, und ich meine erst recht nicht, sie sollen es verdrängen. Ich sage: Man muss dem Geschehen zustimmen als etwas, das war und gewesen sein darf. Das ist das Erste und Wichtigste. Das ist kein Hellinger-Diktum, das ist völlig logisch. Alles, was war, bringt sich so lange in Erinnerung, bis wir ihm zustimmen als etwas, was gewesen sein darf! Das ist der Sinn und die heilende Wirkung von Erinnerung - sie wirkt heilend, wenn sie dazu führt, dass die Ereignisse, die geschehen sind, und die Menschen, die daran beteiligt waren, ihren richtigen Platz bekommen. Solange ich dagegen kämpfe, solange ich damit hadere, solange etwas also in meiner inneren Haltung nicht so gewesen sein darf, wie es war, solange wird es keine Ruhe geben. Erst wenn ich zustimme, kann es, ganz wörtlich, gewesen - das heißt: vorbei - sein! Dann erst ist es übrigens auch "erinnert" - es ist in meinem Inneren angekommen.

Das ist, um einmal auf einen anderen Zusammenhang zu verweisen, die Voraussetzung dafür, "ganz entspannt im Hier und Jetzt" zu leben: dass ich der Vergangenheit zustimme, wie sie war.

Das Vergessen ist dann eine natürliche Folge. Die Vergangenheit ruht in Frieden, wir leben in der Gegenwart und vergessen allmählich, was war.

Welche Rolle spielen die Mütter, wenn Väter ihre Töchter missbrauchen?

Du spielst vielleicht auf Hellingers Aussage an, dass die Mutter sich dem Vater sexuell entzieht und heimlich einverstanden ist, dass die Tochter ihren Platz einnimmt. Das gibt es häufig, aber für mich führen solche Fragen und Betrachtungen nicht weiter. Im Grunde entwickelt sich die familiäre Konstellation und die seelische Dynamik hinter dem Rücken aller Beteiligten. Wenn ich auf die Lösung für die Betroffenen schaue, sind die Einzelheiten nicht wichtig. Da geht es nur darum, dass man zustimmt und vergisst.

Mich interessiert hier mehr das Einverständnis der Tochter, das Hellinger auf den Punkt bringt mit dem fast schon legendären Satz: „Mutti, ich habe es für dich getan.“

Diese Sätze sind ohne den ganzen Kontext kaum zu verstehen. Das ist genauso, wie wenn man früher in einem Film zehn Sekunden aus einer Encountergruppe zeigte - das kann ein außen Stehender nur missverstehen. Ich habe vorhin gesagt, dass Kinder ihre Eltern retten wollen. Wenn ein Kind - das sind fast immer unbewusste Vorgänge - innerlich merkt, dass die Mutter mit dem Vater nicht mehr schlafen will, entsteht eine Art Sog, der es in diese Lücke hineinzieht. Es kann damit beiden Eltern scheinbar etwas Gutes tun: Indem es sich selbst anstatt der Mutter zur Verfügung stellt, erlöst es sie sozusagen, da sie dann nicht mehr mit ihm schlafen muss, und es befriedigt auch noch die Bedürftigkeit des Vaters. Das Kind wird so zum Retter der Familie. Das ist eine völlig unbewusste seelische Dynamik, also nicht etwas, was sich das Kind ausdenkt.

Wenn man die spätere erwachsene Frau dann solche Sätze sagen lässt - und zwar probeweise durch eine Stellvertreterin, wie bei einem Experiment - und schaut: Wie wirkt dieser Satz?, dann kommt diese Dynamik häufig ans Licht. Dann sagen die Betroffenen: "Ja, das ist es, das stimmt", und alle wirken befreit. So ist Hellinger auf diese unbewussten Dynamiken gestoßen. Die Wirkung in der Seele der Tochter ist, dass sie mit einem solchen Satz nicht mehr nur Opfer ist, sondern sieht, dass sie einen eigenen Beitrag geleistet hat - aus Liebe (der Satz heißt übrigens: "Ich habe es GERN für dich getan"). Das ist erschütternd - auch, weil man dann sieht, dass diese Liebe, die helfen und retten wollte, in Wirklichkeit ohnmächtig ist. Zugleich aber heilt es - weil es wahr ist.

Dem Familienstellen wird oft vorgeworfen, dass es die Unterschiede zwischen Tätern und Opfern verschwimmen lässt. So rät Bert Hellinger, dass missbrauchende Väter geehrt werden, nur weil sie Väter sind und dass man zu einer versöhnlichen inneren Haltung gelangt. Wäre es nicht u.U. besser, sich Wut oder gar Hass auf den Vater zuzugestehen und sich radikal von ihm abzuwenden?

Beim Familienstellen wird nur auf Tatsachen geschaut. Es ist eine Tatsache, dass der Vater der Vater ist und die Tochter durch ihn das Leben bekommen hat. Dies ändert sich auch durch den Missbrauch nicht. Übrigens ändert sich auch die kindliche Liebe zum Vater durch den Missbrauch nicht, sie wird nur schmerzhafter - und vielleicht sogar noch tiefer. Dies anzuerkennen ist unumgänglich, wenn es eine Lösung geben soll.

Das Ehren des Vaters, von dem Hellinger spricht, hat also mit dem Missbrauch nichts zu tun. Es ist völlig unabhängig davon, was der Vater für ein Mensch war oder ist. Er ist, zusammen mit der Mutter, für das Kind die Quelle des Lebens, was immer er sonst gemacht haben mag.

Eine weitere Tatsache ist es, dass der Vater der Sexualpartner des Kindes war. Hellinger hat nie gesagt, dass er dafür geehrt oder geachtet werden soll. Das ist einfach ein Fakt. Früher habe ich immer daran gearbeitet (Hellinger auch), dass das Missbrauchsopfer diese beiden Dinge auseinander hält - dass es also den Vater als Vater nimmt (und lieben darf), ihn aber als Sexualpartner zurückweist. Das wäre die richtige Haltung.

Das Zurückweisen kann aber nur nachträglich geschehen. Tatsächlich ist der sexuelle Kontakt ja da gewesen, weil das Kind sich nicht dagegen wehren konnte. Deshalb gehe ich heute einen Schritt weiter, indem ich sage: Das, was war, darf gewesen sein und als etwas Gewesenes in der Vergangenheit ruhen. Dann ist man frei für die Gegenwart.

Was nun Wut oder Hass betrifft: Wenn sie da sind, sind sie da, und sie dürfen genauso da sein wie alles andere. Aber darunter ist immer auch Liebe. Wut hat die Funktion, diese Liebe nicht fühlen zu müssen, weil sie überaus schmerzlich ist. Wenn die Liebe ans Licht kommt, bricht die Wut in sich zusammen. Und das ist notwendig, denn Wut und Hass lösen nie etwas, sie binden nur.

Es gibt da eine Frau, die mit Schaum vorm Mund gegen Hellinger zu Felde zieht wegen seiner Haltung zu unserem Thema. Sie wurde von ihrem Vater missbraucht und predigt den

Hass und die Ablehnung der Täter. Die Folge ist, dass dieser Vater ihr ganzes Leben bestimmt - Hellinger steht jetzt natürlich für den Vater -, aber nicht, weil er sie vor vielen Jahren missbraucht hat, sondern weil die Frau nicht von dem Missbrauch lassen will.

Hass ist nie eine Lösung, das Herauslassen der Wut ist nie eine Lösung. Nur Liebe führt zur Lösung, genauer gesagt: Liebe ist die Lösung.

Ein Plädoyer für die Liebe ist immer sympathisch, könnte aber doch an der psychischen Realität vorbeigehen. Natürlich soll man nicht im Hass stecken bleiben, aber wäre es nicht der richtige Weg, den Vater mit seiner Wut zu konfrontieren, ihm klar zu machen, welchen Schaden er angerichtet hat und dann erst, wenn die Zeit reif dafür ist, vergeben?

Die Liebe IST die psychische Realität! Ich halte hier keine Plädoyers, ich sage nicht, seid lieb zu einander. Ich spreche von dem, was ist und was wirkt. Wut ist nur der Versuch, der schmerzhaften Begegnung mit dieser Realität zu entgehen. Deshalb führt der Ausdruck der Wut nur zur Entladung, nicht zur Lösung. Das ist wie sexuelle Selbstbefriedigung - sie kann für einen Moment entspannen, bleibt aber unfruchtbar.

Zweitens: Ob der Vater tatsächlich „Schaden angerichtet“ hat, wie du sagst, ist zumindest sehr fraglich. Das ist eine anmaßende Idee und Beurteilung von außen. Verurteilst du die Mutter, die sich erhängt hat, weil ihr Kind daran schwer zu tragen hat? Und ist dieses schwere Tragen wirklich ein Schaden für das Kind? Woher willst du das wissen? Es ist eine äußerst schmerzhaft und auch sehr prägende Erfahrung, die Auswirkungen auf das ganze Leben dieses Kindes hat. Aber das erlaubt uns kein Urteil darüber, ob sie schadet. Hinter solchen Urteilen steht eine sehr gefährliche Idee, nämlich die Idee, dass es im Leben eines Menschen, oder zumindest im Leben eines Kindes, keine schweren und schmerzhaften Erfahrungen geben dürfte. Dass solche Erfahrungen schädlich seien. Diese Idee ist gefährlich, weil sie lebensfeindlich ist. Buddha hatte nach der Legende eine solche Kindheit, und er hat es nicht mehr ausgehalten, diese lebensfeindliche Puppenstube.

Der Inzest ist zweifellos eine prägende Erfahrung, aber wir sollten uns vor solchen Urteilen hüten. Ich frage die Betroffenen manchmal: „Hat es dir geschadet?“. Sie sind dann oft überrascht, so, als hätten sie sich das nie gefragt, aber die Antwort ist dann fast immer: „Nein.“ Manchmal ist das die ganze „Therapie“, die ich mache, und die Betroffenen sind einverstanden. Wenn sie nicht einverstanden sind, mache ich weiter, aber manchmal reicht das.

Drittens schließlich: Vergebung ist völlig fehl am Platz. Vergeben kann der liebe Gott, wenn es ihn gibt. Die Tochter, die dem Vater vergibt, ist immer noch die Große, der Vater immer noch der Bedürftige, das Kind. Das hilft weder ihr noch ihm. Es gibt nichts zu vergeben, was geschehen ist, ist geschehen, und beide müssen auf ihre Weise damit klar kommen.

Wie kann der Täter - einmal angenommen, er bereut seinen Fehler - am besten mit seiner Tat umgehen? Wie sollte er sich gegenüber seinem Opfer verhalten?

Indem er zustimmt und vergisst und sich als Vater verhält.

Damit bliebe ihm doch jede Auseinandersetzung mit seiner Tat erspart. Vergessen und einfach wieder ein normaler Vater sein – das wäre für ihn sicher sehr bequem!

Du hast gesagt: "Angenommen, er bereut". Das heißt also, dass es bereits eine Auseinandersetzung gegeben hat oder gibt. Davon bin ich jetzt ausgegangen. Vielleicht ist der Begriff "zustimmen" aber auch etwas missverständlich. Zustimmung heißt, dass er sich der Tatsache aussetzt, dass er sein Kind zur Lustbefriedigung benutzt hat. Es heißt für mich nicht "Sich Rechtfertigen", wie es dieser Vater in dem Film macht. Ich meine damit: Er setzt sich

dem ganzen Geschehen aus, ohne jede Ausrede. Dann wird er Schuld und Scham empfinden. Schuld und Scham sind aber noch nicht die Lösung, weil darin der Wunsch mitschwingt, es möge anders gewesen sein. Erst wenn er diesen Wunsch auch noch hinter sich lässt, wenn er zustimmt, dass der Inzest, die sexuelle Benützung oder gar Schändung seines Kindes (je nachdem, wie der Vorgang im Einzelfall war) Teil seines Lebens ist, gibt es auch für ihn eine Lösung. Das ist alles andere als bequem.

Gibt es für Missbrauchsoffer überhaupt eine Therapie? Oder gilt, was Herbert Grönemeyer in seinem Missbrauchslied »Sie« schrieb: »Die Jahre zeigen kein Erbarmen, das heilt keine Zeit«?

Missbrauchsoffer brauchen keine Therapie. Es braucht nur die Zustimmung zu dem, was war und ist. Das ist manchmal sehr, sehr schwer, manchmal eher leicht. Es wäre noch leichter ohne die Empörung über den Missbrauch und wenn andere in ihnen nicht das bedauernswerte Opfer sehen würde, dem es zu helfen und das es zu therapieren gilt. Therapie hilft nicht. Ich begleite die Leute nur noch dabei, sich die Dinge anzuschauen, wie sie waren, ohne jede moralische Bewertung. Das ist für sie manchmal, wie gesagt, sehr schwer, aber andererseits auch sehr erleichternd und entlastend. Was hilft es eine Frau, wenn ich sie als "Opfer" betrachte? Ich stelle mich damit über sie und demütige sie und ihre Familie. Wenn ich das alles lasse und einfach nur mit ihr auf ihre Familie schaue oder ihren Vater und ihre Geschichte, dann fühlt sie sich und ihre Geschichte geachtet. Und dann kann sie sie auch selbst achten und so lassen, wie sie war. Das ist die Heilung, ohne jede Therapie.

Viele Therapeuten, die sich aufrichtig und sicher auf teilweise mit Erfolg um Heilung bemühen, könnten sich über diese Aussage ärgern. Natürlich sollte Therapie nicht in erster Linie Empörung oder Selbstmitleid fördern – aber gar keine Therapie? Das könnte nicht nur zu wenig sein, sondern auch schaden. Wenn eine Frau merkt, dass sie nicht vergessen und die Vergangenheit ruhen lassen kann, dann fühlt sie sich vielleicht auch noch schuldig, weil sie vor der Hellinger-Theorie versagt hat.

Ich teile meine Wahrnehmung und meine Erfahrung mit. Ob andere dem zustimmen oder sich ärgern, ist nicht mein Maßstab. Wenn sie andere Erfahrungen haben, höre ich mir das an und kann davon lernen.

Die "Hellinger-Theorie", die es in meinen Augen übrigens nicht gibt, ist auch nicht mein Maßstab. Ich spreche hier für mich. Und es ist ganz selbstverständlich, dass ich nicht jedem helfen kann. Das ist auch nicht mein Bedürfnis. Wenn jemand eine Lösung will, kann ich ihm meine Mitwirkung anbieten, mehr nicht. Diese besteht darin, dass ich ihr helfe, auf die Wirklichkeit zu schauen. Aber ich sage nicht, was richtig und falsch ist. Wenn ein "Opfer" seinem Vater böse ist und dabei bleiben und darauf bestehen will, achte ich das. Für mich ist das in Ordnung und keineswegs ein Versagen.

Was kann das Familienstellen zur Therapie beitragen? Hast du relevante Therapieerfolge, die du auch über die »Seminareuphorie« hinaus weiterverfolgen konntest?

Ich habe keine Therapieerfolge, weil ich keine Therapie mache. Aber ich habe mit der beschriebenen Haltung auf der methodischen Basis des Familienstellens vielen Frauen helfen können, den Missbrauch dort zu lassen, wo er hingehört, nämlich in ihrer Kindheit, ihm als Teil dieser Kindheit zuzustimmen und sich neu und frei der Gegenwart zuzuwenden. Etliche haben mir mitgeteilt, dass sie seitdem ihren Eltern wieder freier begegnen können und sich wieder zu ihrer Liebe zu ihnen bekennen können, und dass sie das sehr erleichtert hat und das Opfersein der Vergangenheit angehört.